

1946 bis 2021 – 75 Jahre Turngau Offenbach-Hanau im Hessischen Turnverband

Vorwort

In den nachfolgenden Kapiteln habe ich versucht die vielfältige Arbeit des Turngau aus meiner persönlichen Sicht zu beschreiben. Auch habe ich Erinnerungen „alter“ Turner und Turnerinnen verarbeitet. Hinzu kommen Recherchen in Verbands- und Vereinschroniken. Die einzelnen Kapitel dürfen gerne ergänzt oder auch korrigiert werden. Kritik ist erwünscht.

Eine etwas andere Chronik

Das Jubiläum 75 Jahre Hessischer Turnverband gibt Anlass für einen Rückblick auf die Zeit zwischen 1946 und 2020 aus Sicht des Turngau Offenbach-Hanau.

Nachdem im Oktober 1946 der Hessische Turnverband in Butzbach gegründet wurde dauerte es noch einige Zeit bis sich das Turnen wieder in den Städten und Gemeinden entwickeln konnte. Längst hatte man die Wirren des Zweiten Weltkriegs und seine Folgen nicht überstanden. Man erinnerte sich an Opfer, Vereinsverbote, Gleichschaltung, Beschlagnahmung von Turngeräten und Vereinsvermögen und sogar Verfolgung. Es gab zunächst wichtigeres zu tun als einen Turnverein zu gründen und an alte Traditionen und frühere Erfolge anzuknüpfen, zumal viele Turnhallen zerstört oder anderweitig benutzt wurden. Aber es gab damals Männer und Frauen, die ahnten, dass zu einem neuen Deutschland auch das traditionelle Vereinswesen gehört. Denn ein freiheitlich organisierter Verein gab die Möglichkeit demokratische Strukturen und eigene Talente zu entwickeln. Heute, im Abstand von 75 Jahren, müssen wir uns fragen was aus den Visionen der damaligen Turner geworden ist.

Zur Erinnerung: Das legendäre 125-jährige Turngau-Jubiläum im Jahr 2000 stand unter dem Motto „Wir bewegen die Zukunft“. Gemeint war, dass sich das Turnen in seiner sportlichen Vielfalt den sich ständig veränderten Rahmenbedingungen nicht nur anpasst, sondern auf der Ebene der Vereine und Verbände mit neuen Ideen weiterentwickelt.

„Stillstand ist Rückschritt“ – dieses Wort hat in der schnelllebigen Zeit des 21. Jahrhunderts eine ganz besondere Bedeutung. Täglich und oft zeitnah werden wir von den verschiedenen Medien überschwemmt mit weltweiten Nachrichten über Politik, Wirtschaft, Krieg und Terror, Umwelt, Naturkatastrophen, technische Erfindungen, Kultur, Sport und Showgeschäft. Wer diese Informationen nicht verarbeiten und einordnen kann ist bald

abgehängt. Viele sind hilflos, da sie die Entwicklungen kaum beeinflussen können. Ältere sehnen sich nach der guten alten Zeit. Und unsere Enkel werden uns in der Zukunft fragen: Warum habt ihr das so gemacht? Wie konnte es dazu kommen? und Was waren eure Perspektiven?

Aber richten wir zuerst den Blick auf unser viel gelobtes Vereinswesen.

Die klassischen Turnvereine und Turnabteilungen in den Mehrsparten-Vereinen haben die Aufgabe das Turnen in seiner Vielfalt zu erhalten und zu fördern. Dazu zählen vor allem das Kinderturnen, der Fitness- und Gesundheitssport in allen Altersklassen bis hin zu besonderen Angeboten für Ältere, sowie der leistungsorientierte Turnsport in seinen verschiedenen Formen, z.B. Gerätturnen, Sportgymnastik, Trampolinturnen, Rope Skipping, u.a. . Besondere Bedeutung hat auch die Weiterentwicklung der traditionellen Turnkultur.

Die fachlichen Aufgaben werden ergänzt durch soziale Verpflichtungen im Gemeinwesen, z.B. durch Beratung der kommunalen Verwaltungen zum Thema Entwicklung des Vereinswesens oder Mitsprache bei der Erstellung und Ausstattung von Sportstätten und Spielplätzen. Vor allem Vereine, die die Marke „Turnen“ im Vereinsnamen führen haben hier eine besondere Verantwortung.

Aufgaben des Turngaus

Von den allgemeinen Aufgaben der Vereine leitet sich auch die Aufgaben des Turngaus und des Turnverbandes ab. An vorderster Stelle stehen die Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Vereinsvorstände, Trainer und Übungsleiter, wobei die Jugendförderung im Fokus steht. Auf der sportlichen Ebene sollen Wettkämpfe und Meisterschaften in den Turnsportarten organisiert und durchgeführt werden. Dazu kommen bei Bedarf noch Turnfeste, Versammlungen und kulturelle Veranstaltungen. Die demokratischen Strukturen werden gewahrt und weiterentwickelt durch vielfältige Gremienarbeit und Turntage oder Delegiertenversammlungen. Darüber hinaus soll sich der Turngau mit seiner Fachkompetenz auch in die sportpolitischen Diskussionen im Sportkreis und auf regionaler und lokaler Ebene einbringen. Letztlich ist der Turngau die Interessenvertretung der Vereine und Mittler zwischen den Verbandsstrukturen.

Der Turngau als Gastgeber

Der Turngau Offenbach-Hanau war zweimal Gastgeber für das Hessischen Landesturnfest und zwar 1965 in Offenbach und 1993 in Hanau. Im Jahr 2002 wurde die erste und bisher einzige Landesgymnaestrada im Rahmen der Landesgartenschau in Hanau organisiert. Bedeutend waren auch die Landestreffen der Turnermusiker, die 1952, 1956, 1961, 1962 und 1974 durchgeführt wurden. Dazu kommen mehrere Landeswandertage und Landesturntage. Immer wieder war der Deutsche Turnerbund in Hanau zu Gast, z.B. mit dem Deutschen Turntag im Jahr 1952 und der 150 Jahr Feier 1998. In diese Veranstaltungsliste fügt sich auch das Internationale Deutsche Turnfest 2009 in Frankfurt ein, wo ein Großteil der Übernachtungsgäste in Schulen in Stadt und Kreis Offenbach untergebracht war und von Mitgliedern der örtlichen Vereine rund um die Uhr betreut wurden. Rückblickend was das eine große Mobilisierungskampagne, die so bei nachfolgenden Turnfesten nicht mehr geleistet werden konnte.

Der Turngau gründet sich neu

Nach der Gründung des Hessischen Turnverbandes am 27. Oktober 1946 in Butzbach, wo auch Turner aus unserer Region vertreten waren, trafen sich im Frühjahr 1947 in Mühlheim und in Hanau Vertreter von Vereinen aus der Region um über eine mögliche Gründung eines Turnkreises zu sprechen. Aber erst am 8. Oktober 1949 fand die Gründungsversammlung eines gemeinsamen Turngau Offenbach-Hanau in den Grenzen des ehemaligen Maingau von 1928 statt. Es war gelungen die ehemals rivalisierenden Turnvereine der Deutschen Turnerschaft und des Arbeiter Turn- und Sportverbandes zu einer Interessengemeinschaft zusammenzuführen, die sich als Dachverband und Fachverband sah. Die ersten gemeinsamen Aufgaben waren die Planung und Durchführung der Gauturnfeste: 1947 in Bieber, 1948 in Jügesheim, 1949 in Klein-Auheim, 1950 in Obertshausen und 1951 in Mühlheim sowie des 1. Hessischen Landesturnen im August 1949 in Bieber mit 4000 Teilnehmern. Gleichzeitig wollte man das Turnen als ganzheitliche Leibesübung in den Vereinen und in den Schulen fördern. In diesen Anfangsjahren gab es Turnvereine, die sich neu gründeten, sich wiedergründeten oder von verordneten Vereinsgemeinschaften abgespalteten und es dauerte einige Jahre bis sich der Turngau in der Region Offenbach-Hanau und unabhängig von Verwaltungsgrenzen neu ordnete.

Turnfeste

Die Vorbereitung und Durchführung der jährlichen Gauturnfeste, meistens in Kombination mit den Kinderturnfesten, waren von zentraler Bedeutung in der Vorstands-, Turnausschuss- und Jugendausschussarbeit. In Abhängigkeit von den örtlichen Gegebenheiten und in enger Abstimmung mit dem ausrichtenden Verein musste das Turnfestprogramm und die Ausschreibung erstellt werden, zusätzlich gab es Vorbereitungslehrgänge und Kampfrichterschulungen. Viele Turngaumitarbeiter waren eingebunden und die Jungen lernten von den Erfahrungen der Älteren. Auch für den ausrichtenden Verein war das Turnfest immer eine Herausforderung aber auch Ansporn für die Vereinsmitglieder. Vor allem in den 1950er und 1960er Jahren zählten Turnfeste auch zu den Höhepunkten in den gastgebenden Städten und Gemeinden und so wurde der Verein von der kommunalen Politik und Verwaltung bestens unterstützt. Auch die örtliche Feuerwehr und das Rote Kreuz leistete ihren Dienst. Oft war das Turnfest Hauptbestandteil eines Jubiläums und ein großes Festzelt stand zur Verfügung. Wir erinnern uns an Turnfeste mit mehreren Tausend Teilnehmern und Besuchern, mit abendlichem Schauturnen, mit Platzkonzerten der Spielmannszüge, Festzug durch die Stadt zum Festgelände und Zeltlager für die Turnerjugend. Die Vielfalt der turnerischen Wettkämpfe, Leichtathletik und gemischte Mehrkämpfe verlangten eine Geräteausstattung, die vor Ort nicht zur Verfügung stand. Eigens dafür musste sich der Verein viele Turngeräte und Matten bei umliegenden Vereinen und Schulen ausleihen. Immer wieder kam es vor, dass Vereine mehrfach Gastgeber für ein Turnfest waren. Diese Vereine hatten gelernt, dass mit einem Turnfest auch Geld zu verdienen ist, die Mitglieder nachhaltig mobilisiert wurden und das Image des Vereins in der Region gestärkt wurde.

Wingertsberg-Turnfest

Zu den Turnfesten zählt auch das traditionelle Wingertsbergturnfest in Dietzenbach. Auch hier hat sich der Festcharakter im Laufe der Jahre stark verändert. Ursprünglich war es als Leichtathletikwettkampf konzipiert, nach dem Vorbild des Feldbergfestes und anderer Bergturnfeste in Hessen. Hunderte Turnerinnen und Turner, Jugendliche und Kinder nahmen an den Einzel- und Mannschaftswettkämpfen und an den Staffeln teil. Der „Elefantenzahn“ als Siegerpokal für die beste Männermannschaft war sehr begehrt. Die

naturbelassenen Laufbahnen und Weitsprunganlagen wurden weitgehend akzeptiert und waren oft eine Herausforderung. Stark rückläufige Teilnehmerzahlen bei den Leichtathleten in den 1980er Jahren, bedingt durch Spezialisierung und Neuorientierung der Vereine sowie bauliche Veränderung der Sportanlage, veranlasste den Turngauvorstand jetzt verstärkt zusätzlich Gerätturnwettkämpfe anzubieten. Heute bildet das Gerätturnen den Schwerpunkt der Veranstaltung ergänzt durch ausgewählte Leichtathletik-Disziplinen im Rahmen eines Mehrkampfes. Aber insgesamt leidet das Bergturnfest unter schwacher Beteiligung von nur noch wenigen Vereinen. Es ist offen ob diese Tradition noch aufrechterhalten werden kann oder mit neuen Trendsport-Angeboten belebt werden kann.

Vereinswettkämpfe

Neben den vom Turngau organisierten Turnfesten wurden in den 1950er bis 1970er Jahren auch von einigen Vereinen Turnfeste, meistens mit leichtathletischen Wettkämpfen, durchgeführt. Es war guter Brauch, dass aus Anlass eines Jubiläums oder der Einweihung einer neuen Sportstätte die Vereine aus dem Turngau eingeladen wurden. Als Beispiel sind hier die Einhardt-Wettkämpfe in Seligenstadt zu nennen, die 1955, 1965 und 1975 im Rahmen des Vereinsjubiläums durchgeführt wurden und von viele Leichtathleten aus der Region anlockte.

Es gibt sicher viele Gründe warum viele dieser Turnfeste ab den 1980er Jahren nicht mehr fortgeführt wurden. Häufig waren es organisatorische Gründe und der Mangel an Ehrenamtlichen für Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung. Heute müssen bei einer solchen Veranstaltung auch behördliche Auflagen hinsichtlich Umweltschutzes, Brand- und Personenschutz Hygiene und Lärmschutz beachtet werden. Typisch sind dabei Einrichtung von Besucher-Parkplätzen und Mülltrennung.

Mythos „August-Schärttner-Halle“ in Hanau

Es gibt im Turngau kaum eine Person, die nicht als Kind die August-Schärttner-Halle in Hanau aktiv beim jährlich stattfindende Hallenkinderturnfest kennengelernt hat. Dieses Hallenkinderturnfest mobilisiert seit 1990 jährlich um die 1000 Kinder aus den Gauvereinen, die hier oft ihren ersten Turnwettkampf bestreiten. Diese moderne Mehrzweckhalle bietet Platz für ca. 3900 Besucher und bietet mit der großen Sportfläche, 200 m Rundbahn, separate Gerätturnhalle und umlaufenden Tribünen beste Voraussetzungen für ein so großes Turnfest.

Neben den Hallenkinderturnfesten war diese Halle auch häufiger Austragungsort für Turnshows und Meisterschaften. Mit der Turngemeinde 1837 Hanau und dem TSV 1860 Hanau stehen zwei Vereine zur Verfügung, die einen wichtigen Beitrag zur Organisation der Veranstaltungen leisten. Auch die Stadt Hanau, als traditionsreiche Turnerstadt, freut sich immer wieder, wenn turnerische Veranstaltungen in dieser Halle stattfinden und unterstützt die Organisation wohlwollend im Rahmen der begrenzten Möglichkeiten.

Vereinsentwicklung ab den 1950er Jahren - Neue Sportstätten und neue Angebote

In den 1950er Jahren haben sich viele Turnvereine nach den Wirren des zweiten Weltkriegs wieder gegründet. Man war zufrieden, wenn man im Saal des örtlichen Gasthauses oder einem Turnplatz im Freien wieder Turnen konnte und sich zu Vereinsveranstaltungen treffen konnte. Viele Vereine wagten auch den Schritt eine eigene Turnhalle zu bauen, in der Regel in Eigenhilfe und mit großem Engagement der Vereinsmitglieder und oft gefördert von der öffentlichen Hand im Rahmen des sog. „Goldenen Plans“. Dieses Gemeinschaftswerk förderte die Vereinsarbeit und den

Zusammenhalt. In den neuen Räumlichkeiten entwickelten sich bald vielfältige neue Turn- und Sportangebote und das kulturelle Leben der Gemeinde. Lange ging das gut, aber mit der Zeit wuchsen die Ansprüche der Vereinsmitglieder und Besucher. Teure Investitionen in Bauunterhaltung und Ausstattung mussten getätigt werden. Die Eigenhilfe der Vereinsmitglieder ließ zu wünschen übrig. Ergebnis war, dass die Vereinsturnhallen nur noch mit viel Mühe zu erhalten waren und auch oft nicht mehr im gewünschten Umfang genutzt werden konnten.

Durch die Eröffnung neuer und moderner Bürgerhäuser, kommunaler Großsporthallen und Schulturnhallen war die Vereinsturnhalle nicht mehr erste Wahl für Sport und Kultur. Es gibt nur ganz wenige Vereine, die es geschafft haben ihre vereinseigene Turnhalle zu einem Zentrum für Sport und Kultur zu entwickeln, oft in Konkurrenz mit kommunalen Veranstaltungsstätten und sozialen Einrichtungen.

Die moderne vereinseigene Turnhalle bzw. ein Sportzentrum können auch in Zukunft das Rückgrat eines Vereins sein, wenn es gelingt die Mitglieder noch enger an den Verein zu binden, Kooperationen einzugehen und sich als Marke vor Ort zu präsentieren. Dabei muss sich der Verein auch mit den sog. Mega-Trends im Sport befassen, diese sind: Gesundheit, Ausdauer, Fitness, Wellness, Teamsport, Natur und Abenteuer, Bewegungskünste, Tanz und Jugendlichkeit. Insgesamt ist zu berücksichtigen, dass die Bevölkerung in Deutschland weniger – älter – internationaler – weiblicher und dicker wird.

Neue und moderne Sportstätten, heute fast überall flächendeckend verfügbar, sind aber nur die eine Seite. Die andere Seite sind die ständig steigenden Nutzungskosten für diese Anlagen. Es gibt kaum noch Kommunen die die öffentlichen Sporthallen und Schulturnhallen für den Trainings- und Wettkampfbetrieb der Vereine kostenlos zur Verfügung stellen. Warum auch? Aber auch bei Vereinen mit eigenen Sportanlagen wachsen die Kosten für Nutzung, Bauerhaltungsmaßnahmen und zukunftsorientierte Investitionen.

Übungsleiter und Trainer

Ein weiterer Kostenfaktor sind Aufwandsentschädigungen für Übungsleiter und Trainer. Während früher ein Übungsleiter aus der Vereinsmitgliedschaft selbst rekrutiert wurde und die Leitung der Turn- und Gymnastikstunde oft als ehrenamtliche Leistung angeboten wurde ist heute die Zahlung einer angemessenen Aufwandsentschädigung gängige Praxis. Das hat zur Folge, dass zusätzlich zu den Mitgliedsbeiträgen häufig auch Kursgebühren verlangt werden. Diese Entwicklung führt hin zum hauptamtlichen Trainertum, was aber nicht schlecht ist, wenn gleichzeitig die Qualität des Sportangebotes stimmt und dadurch neue Mitglieder angesprochen werden. Hier ist ein Blick in die Gründungszeit der Turnvereine in den späten 1940er / 1950er Jahren erlaubt. Damals gab es kaum vereinseigene Trainer, bestenfalls wirkte ein früherer Turner als Vorturner. Diese Lücke füllten häufig sogenannte reisende Turnlehrer, die mehrere Vereine betreuten. Auch örtliche Schullehrer boten sich als Trainer an. Aber alle verlangten einen entsprechenden Lohn. Erst ab den 1960er Jahren gab es seitens des Landessportbundes lizenzierte Übungsleiterausbildungen und der Turngau bot offene Gau-Turnstunden an. In dieser Zeit wurde auch das Projekt „Vorturner-Ausbildung“ entwickelt mit dem vor allem Jugendliche für Einsätze im Kinder- und Jugendturnen vorbereitet wurden.

Image

Das Erscheinungsbild eines Vereins wird heute wesentlich geprägt von seinen Erfolgen in den sportlichen Wettkämpfen und der Präsenz in den Medien. Aber es gibt auch die Möglichkeit, das sich der Verein durch sein vielfältiges Angebot, Qualität der Trainer und Übungsleiter, beste Ausstattung der Sportstätten, vielfältige Aktionen zur Mitgliederbindung und ein modernes Vereinsmanagement einen Namen macht. Optimal ist es, wenn beide Faktoren zusammenkommen.

Von der Bühne in die Arena – Die Entwicklung der Turnshows

In den 1980er Jahren wurden in den Turnvereinen vermehrt Turnshows als Ersatz oder Erweiterung des traditionellen Bühneturnen durchgeführt. Vorbilder waren die großen Shows bei den Deutschen Turnfesten und Landesturnfesten. Diese Entwicklung wurde auch begünstigt durch die Nutzung neuer und größerer Sporthallen mit Zuschauertribünen und Verfügbarkeit von moderner Bühnentechnik, Licht und Ton. In diesen Turnshows konnte sich der Turnverein in seiner Vielfalt in der Öffentlichkeit präsentieren, angefangen vom Kinderturnen bis zum Seniorenturnen, vom Gerätturnen bis zur Gruppengymnastik, mit Tanz und Akrobatik. Oft gab es in diesen Shows ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch das Programm zog. Die einzelnen Programmpunkte wurden wochenlang geübt und waren Motivation die Turnstunden regelmäßig zu besuchen. In vielen Vereinen zählen solche Veranstaltungen zu den Höhepunkten des Jahres.

Im Laufe der Jahre wurden solche Shows immer aufwändiger und professioneller und aus den Vereinstrainern wurden kreative Choreographen und Regisseure. Aber auch die Gruppen entwickelten sich weiter und es gab den Wunsch sich mit anderen Vereinsgruppen zu vergleichen. Dafür wurden spezielle Wettkampfformen entwickelt, z.B. in TuJu-Star, Rendezvous der Besten.

Bald wurde deutlich, dass eine gute Show auch eine gute Grundlagenarbeit und körperliches Training erfordert. Und damit standen wieder das Gerätturnen und die Gymnastik im Focus.

Ehrenamt im Wandel

Seit den Gründungsjahren haben die Vereine im Hinblick auf die Vereinsverwaltung und Vorstandsarbeit einen Wandlungsprozess mitgemacht. Früher war es oft eine Ehre einem Vorstand anzugehören oder sogar das Amt des Vorsitzenden zu haben. In der Gremienarbeit konnte man sich entfalten, oft als Ausgleich zum Beruf. Als Lohn für die oft langjährige Vorstandsarbeit aber auch als Trainer und Übungsleiter genügte Lob und öffentliche Anerkennung. Mit der Zeit änderte sich das ehrenamtliche Engagement und wurde häufig zu einer persönlichen Belastung. Das führte dazu, dass Vorstandsämter häufig unbesetzt blieben und von verbliebenen Vorständen zusätzlich übernommen wurden. Auch ist die Situation eingetreten, dass neu gewählte Vorstände kurzfristig ihr übernommenes Amt wieder niedergelegt haben, nachdem sie sich mit der Realität der Vereinsarbeit befasst hatten. Ein wesentlicher Grund für die Fluktuation in den Vorständen ist auch eine veränderte Arbeitswelt mit neuen Herausforderungen in Aus- und Fortbildung, flexiblen Arbeitszeiten und gelegentlichen Ortsveränderungen des Arbeitsplatzes. Das gilt auch für viele Trainer, Übungsleiter und viel Helfer im Verein. Der Verein steht in der Freizeit nicht mehr an vorderster Stelle, sondern konkurriert mit Familie, Erwerbsarbeit und vielen anderen Freizeitaktivitäten.

Das hat zur Folge, dass immer mehr Vereine hauptamtliche Mitarbeiter/innen für Vorstandsarbeiten und Verwaltung einsetzen müssen. Dieser Trend ist auch bei Trainern und Übungsleitern erkennbar. Zwangsläufig stellt sich aber hier eine gewisse

Qualitätsverbesserung ein.

Ähnlich war auch die Entwicklung des Ehrenamtes im Turngau, gemeint sind hier Vorstand, Turnausschuss, Fachbereiche und Turnerjugend. Diese Ämter wurden in der Regel von Vereinsleuten zusätzlich zu ihren Aufgaben im Verein übernommen. Hinzu kam dann noch deren Einbindung in die Gremien des Hessischen Turnverbandes. Diese Aufgabenhäufungen führten oft zu Rücktritten oder Ämter konnten nicht besetzt werden. Daher hat man es auch in Kauf genommen, dass manche Turnsportarten oder Trends nicht oder nur zögernd aufgegriffen wurden. Unter dem Eindruck der beschränkten personellen Möglichkeiten gab den Grundsatz „Erst kommt die Pflicht und erst dann kommt die Kür. Zuerst erfüllen wir unsere Pflichtaufgaben und das bestens, danach kümmern wir uns um neue Projekte. Aber wir bieten jedem an sich mit neuen Ideen und Projekten aktiv in den Turngau einzubringen“.

Turnen im Vereinsnamen

Es ist auffällig, dass immer weniger Männer und Frauen, die mit dem Turnen aufgewachsen sind und die turnerischen Ideale verinnerlicht haben, in den Vorständen der Mehrsparten-Vereinen vertreten sind und somit die Vereinsstruktur und -entwicklung prägen. Das hat zur Folge, dass das Turnen in der Gesamtheit kaum noch Beachtung findet und nur noch als Sport empfunden wird. Ganz besonders bemerkenswert ist, dass viele Vereine das Wort Turnen im Vereinsnamen aus Imagegründen nur noch als Reduzierung auf das T beschränken (z.B. TV = Turnverein, TG = Turngemeinde oder Turngesellschaft, TS (Turnerschaft), TGM = Turn- und Sportgemeinschaft), TSG = Turn- und Sportgesellschaft, TSV = Turn- und Sportverein). Hier lohnt sich der Blick in die Wiedergründungszeit vieler Vereine nach dem Zweiten Weltkrieg und der Herrschaft der Nationalsozialisten. Damals gab es eine Reihe von Neugründungen als Zweckgemeinschaften, oft auch auf Druck der Besatzung. Es für die Besatzungsmacht wichtig, dass sich die neuen demokratischen und gesellschaftlichen Strukturen in den Vereinen entwickeln, möglichst Sport und Kultur nur unter einem gemeinsamen Dach.

Der moderne Verein

Der moderne Verein wird häufig gleichgesetzt mit einem Dienstleistungsunternehmen. Das bedeutet: ich biete eine bestimmte Leistung an und das Mitglied zahlt dafür. Darüber hinaus entstehen keine Verpflichtungen.

Besonders bei Turnvereinen gibt es eine gewisse Zurückhaltung was Beiträge betrifft. Die Beiträge sollen möglichst gering und sozialverträglich sein, so dass es sich breite Bevölkerungsschichten eine Vereinsmitgliedschaft leisten können. Dieser Gedanke führt letztlich dazu, dass Sportangebote kaum noch finanziert werden können, die vereinseigenen Sportstätten und Geräte veralten und interessante Trends nicht wahrgenommen werden. Viele Vereine helfen sich dadurch, dass Sonderbeiträge für bestimmte Leistungen erhoben werden oder man geht in die Abhängigkeit von Sponsoren. Dieser Trend ist vor allem im Wettkampf- und Leistungssport erkennbar, mit der Gefahr, dass bei ausbleibenden Erfolgen auch die finanziellen Zuwendungen entfallen und mit Mühe aufgebaute Gruppen aufgelöst werden müssen.

Fusionen

An vielen Orten streben Vereine mit gleichen oder ähnlichen Angeboten eine partnerschaftliche Zusammenarbeit oder sogar eine Fusion an. Es sind hauptsächlich wirtschaftliche Gründe und der Mangel an Personal die hier eine Rolle spielen. Auch für die

Städte und Gemeinden sind wenige Großvereine vor Ort besser zu bedienen wie viele kleine. Vereinsfusionen machen aber nur dann Sinn, wenn dadurch ein Alleinstellungsmerkmal vor Ort erreicht wird. Mitgliederzahlen größer 5000 bzw. 30% der Einwohnerzahl sollten angestrebt werden.

Jugendarbeit

Eine Erneuerung des Turnvereins könnte auch gelingen, wenn vor allem die Jugend daran arbeitet für sich eine Angebotsvielfalt zu entwickeln die ihren augenblicklichen und zukünftigen Ansprüchen entspricht. Dafür muss man der Jugend aber Freiräume für neue Formen der Gremienarbeit geben, z.B. zeitlich begrenzte Projektgruppen statt langjähriger und ermüdender Vorstandsarbeit, Verwendung neuer Medien und Dialogsysteme.

Neue Formen im Turnsport

Als neue Angebote im Turnsport bieten sich vor allen aktuelle Trendsportarten sowie Formen von Bewegungskünsten an. Schon längst ist erkennbar, dass das Gerätturnen als Wettkampf an Zuspruch verliert, erkennbar an rückläufigen Teilnehmerzahlen bei Wettkämpfen und Meisterschaften. Sicherlich ist das Gerätturnen als Turnkunst und Form der Körperbeherrschung die höchste Stufe und soll auch als Orientierung für das Training dienen. Aber komplizierte Wertungssysteme, die sich an internationalen Meisterschaften orientieren, sollten in der täglichen Vereinsarbeit keine übergeordnete Bedeutung haben. Vielmehr sollte Kreativität, Körperbeherrschung, Vielseitigkeit und Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden. Wir sollten darauf verzichten im Gerätturnen nur die sog. Pflicht-Stufen zu trainieren, denn nur selten führt dieses aufwändige und einseitige Training zu einem persönlichen Erfolgserlebnis bei nationalen und internationalen Meisterschaften. Rangfolgen können auch nach Beurteilung des sportlichen und künstlerischen Gesamteindrucks festgestellt werden. In diesem Zusammenhang muss festgestellt werden, dass es in den vergangen 75 Jahren kaum Änderungen im Wettkampfsystem gab. Es wird immer noch an den gleichen Geräten mit gleichen Übungselementen geturnt. Nur in wenigen Fällen wurden die Turngeräte an die höheren Anforderungen angepasst, z.B. Spannbarren, Sprungtisch, Matten. Im Gerätturnen wäre eine Reform sinnvoll, zumindest auf Gauebene.

Viele Vereine sind leider nicht in der Lage solche modernen Geräte zu kaufen bzw. immer wieder zu modernisieren. Das führt letztlich dazu, dass es in den Wettkämpfen kaum noch Chancengleichheit gibt. Lassen wir also den Elite-Turnern den olympischen Gerätesatz in den Leistungszentren und versuchen wir mit unseren „alten“ und bewährten Geräten das Optimum für unsere aktiven Turnerinnen und Turner zu erreichen.

Vielseitigkeit

Wir erinnern uns an dieser Stelle an die turnerischen Vielseitigkeits- und Mehrkampf Wettbewerbe, wie sie noch in den 1950er bis 1970er Jahren bei vielen Turnfesten angeboten wurden. Gerätturnen, Leichtathletik, Gymnastik, Schwimmen in einem Wettkampf war sehr beliebt. Leider wurde diese ganzheitliche Wettkampfform durch zunehmende Spezialisierung immer weiter reduziert. Es ist aber ein Trend in Richtung Vielseitigkeitssport erkennbar und Turnvereine sind ideale Partner. Das könnte beim Kinderturnen beginnen und lässt sich bis zum Seniorenturnen fortführen. Und wenn dazu noch Formen der Bewegungskünste, wie Tanz und Akrobatik ergänzt werden könnte das zu einem interessanten Vereinsangebot mit Alleinstellungsmerkmal entwickelt werden, das sicherlich auch die Konkurrenz mit populären Ballsport- und Teamsportarten annehmen kann. Also machen wir mit in den DTB-Wettbewerben „TuJu Stars“ und „Rendezvous der Besten“.

Frauen

Als Ende der 1960er Jahren der Frauenanteil in den Turnvereinen immer größer wurde hat sich auch das Turnen insgesamt verändert. Ausschlaggebend war ein verändertes Frauenbild in unserer Gesellschaft. In den Vereinen war die Frau nicht mehr nur schmückendes Beiwerk und Arbeitskraft bei Vereinsveranstaltungen, sondern als emanzipierte Frau und Mutter suchte sie Möglichkeiten zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit. Neben Familie, Haushalt und Erwerbsarbeit kam nun auch die Freizeit, wenn auch nur begrenzt. Durch die bundesweite Motivationskampagne „Trimm dich durch Sport“ in den 1970er Jahren wurden viele Frauen mobilisiert. Und dafür bot sich der Turnverein an, z.B. in der wöchentlichen Hausfrauengymnastik. Bald wurde es sportlicher als mit der Jazz-Gymnastik und Aerobic das Vereinsangebot ergänzt wurde. Manche Vereine boten auch Gymnastik & Tanz in der Gruppe an. Viele dieser Angebote sind heute fester Bestandteil des Vereinsangebotes und die Angebote, vor allem im Fitness- und Gesundheitssport werden ständig ergänzt, auch in Richtung der asiatischen Bewegungskünste. Schaut man in die Angebotsliste der Vereine findet man dort eine Vielzahl von Namen für die unterschiedlichen Angebote bzw. Formate, wie sie heute gerne bezeichnet werden. Und längst haben sich geschäftstüchtige Unternehmen diese Namen als Marke schützen lassen und verlangen Lizenzgebühren für deren Nutzung. Heute haben die Frauen und Mädchen einen Anteil von ca. 75% in den Turnvereinen und Turnabteilungen und im Turnverband und der Trend setzt sich weiter fort. Der überwiegende Teil unserer Übungsleiter sind weiblich und auch in den Vorstandsämtern steigt die Anzahl der Frauen.

Vorführgruppen

Die Vorführgruppen der Frauen haben im Turngau eine jahrzehntelange Tradition. Immer wenn es darum geht die Großraum-Vorführungen für Landesturnfeste, Deutsche Turnfest und eine Weltgymnaestrada vorzubereiten, unsere Frauen sind dabei. Es ist eine eingeschworene Gruppe aus mehreren Vereinen, die sich über die Themen Gedanken machen, Choreographien erarbeiten und in vielen Lehrgängen anderen Gruppen vermitteln. Dabei werden die Erfahrungen immer wieder an Jüngere weitergegeben.

Unsere Olympioniken - Der Held von Mexiko

Die bisher einzigen aktiven Turner bei Olympischen Spielen waren Willy Jaschek und Daniel Winkler, beide vom TSV Heusenstamm. Willi war Mitglied der gesamtdeutschen Kunstturnriege 1964 in Tokio und 1968 in Mexiko, Daniel turnte 1984 in Los Angeles und 1988 in Seoul. Besonders in Erinnerung bleibt der Einsatz von Jaschek in Mexiko, wo er trotz einer schweren Verletzung seinen Wettkampf turnte. Er war auch der erfolgreichste Kunstturner aus dem Turngau. Zwischen 1962 und 1970 wurde er viermal Deutscher Meister im Zwölfkampf, insgesamt gewann er in dieser Zeit 32 Titel. Mit der Kunstturnriege des TSV Heusenstamm wurde er 1965 Deutscher Mannschaftsmeister. Auch Winkler war mehrfacher Deutscher Meister im Zwölfkampf und an den Geräten. Es ist hier anzumerken, dass die bodenständigen Heusenstammer Turner oft auch an den Gauturnfesten und Gaumeisterschaften teilnahmen und bei Schauturnen auftraten.

An dieser Stelle soll auch an Wilhelm Leichum (1911-1941) Leichtathlet vom TV Neu-Isenburg erinnert werden. Er nahm an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin teil und gewann die Bronzemedaille in der 4x100 m Staffel. Auch war in seiner aktiven Zeit zweimal Europameister im Weitsprung und mehrfacher Sieger beim Feldbergfest.

Seriensieger auf dem Feldberg – Bergturnfeste im Wandel

Das Feldbergfest, erstmals 1844 als politische Demonstration mit ca. 6000 Besuchern durchgeführt, wurde in den 1950er Jahren neu belebt. Hunderte Turnerinnen und Turner, auch Jugendliche und Kinder nahmen an den Leichtathletikwettkämpfen teil. Die Herausforderung war mit den naturbelassenen Wettkampfanlagen und dem wechselhaften Wetter auf 800 m Höhe umzugehen. Von Beginn an waren Vereine aus dem Turngau Offenbach-Hanau dabei und konnten sich in die Siegerlisten eintragen. Ein besonderes Ereignis war der Mannschaftswettkampf der Männer um das sog. Völsungenhorn als Siegetrophäe, das wechselweise vom TV Bieber, SU Mühlheim, TGS Seligenstadt, TV Offenbach und TV Neu-Isenburg gewonnen wurde. Aber bereits in den 1980er Jahren nahm das Interesse an solchen rustikalen Wettkämpfen ab, da sich die Leichtathleten zunehmend auf ihre Wettkämpfe auf den damals neuen Kunststoffanlagen konzentrierten. Das Feldbergfest war Muster auch für andere Bergturnfeste in der Region die gerne besucht wurden. Beispiele sind das Lohrberg-Turnfest in Frankfurt, das Frankensteinturnfest im Odenwald, das Turnfest auf der Loreley und das Wingertsberg-Turnfest in Dietzenbach. Aber alle diese Turnfeste leiden seit den 1980er Jahren am Besucherrückgang.

Es ist bemerkenswert, dass sich viele ehemalige Teilnehmer von Bergturnfesten an diese Veranstaltungen erinnern und von schönen Erlebnissen beim gemeinsamen Wettkampf und den Zeltlagern erzählen.

Fitnesscenter als Kooperationspartner

Die Herausforderung in den Turnvereinen und in den Mehrsparten-Vereinen wird sein über die Frauen und Kinder auch die komplette Familie in den Verein dauerhaft zu integrieren.

Im Fitness- und Gesundheitssport sind die klassischen Turnvereine nur eine von vielen Sportanbietern. Längst haben sich kommerzielle Fitnesskonzerne, aber auch kommunale Sozialeinrichtungen, Volkshochschulen und Kirchen ein großes Marktpotenzial erobert und heben sich oft im Hinblick auf Angebotsvielfalt, Qualität, Flexibilität, Ausstattung der Sportstätten und Management deutlich von den oft biedereren Turnvereinen ab. Lange Zeit wurden von den Turnvereinen die kommerziellen Fitnesscenter als Wettbewerb, sogar als Bedrohung angesehen. Heute gibt es ein Nebeneinander und sogar Kooperationen was oft die Einrichtung eines vereinseigenen Fitnesscenters, wie manchmal angestrebt, entbehrlich macht.

Als Turnverband können wir uns damit zufriedengeben, dass der Grundgedanke von Fitness- und Gesundheitssport für breite Bevölkerungsgruppen eigentlich auf die traditionellen Gymnastikformen im Turnen zurückzuführen sind.

Zielgruppen

Das führt zu der Frage welche Zielgruppen heute und in naher Zukunft für die klassischen Turnvereine noch interessant sind und das Überleben sichern können.

Eine erste Antwort ergibt sich aus den aktuellen Mitgliedszahlen im Turnverband, wo wir eine Häufung im Bereich der Kinder und der Senioren erkennen. In der Regel beginnt ein Kind beim Eltern-Kind-Turnen, es folgt das Vorschul-Kinderturnen und das eigentliche Kinderturnen. Etwa im Alter zwischen 6 und 10 Jahren setzt eine sportliche Orientierungsphase ein. Sportarten im Ball- und Teamsport gewinnen an Bedeutung, aber auch populäre Einzelsportarten werden interessant. Fast immer wird die Richtung von den Eltern vorgegeben, die bereits eigene positive Erfahrungen in den ausgewählten Sportarten gesammelt haben oder in ihrem Kind ein besonderes Talent vermuten.

Turnerische Sportarten stehen oft nicht auf der Wunschliste.

Den klassischen Turnvereinen bleibt der ehrenvolle Verdienst, dass sie beim Kinderturnen die Bewegungsgrundlagen für fast alle Sportarten und die Lust am Üben vermitteln konnten. Oft wird der Slogan „Der Turnverein ist die Kinderstube des Sports“ verwendet. Wir sollten nicht verzagen, wenn uns talentierte und erfolgreiche Turnkinder verlassen und dann Karriere in einer anderen Sportart machen.

Etwas besser könnte es in den Mehrsparten-Vereinen laufen. Hier bieten sich den Kindern und Jugendlichen schon frühzeitig die Auswahl von Sportarten an und es ist keine Besonderheit, wenn ein Turner gleichzeitig noch Handball und Tennis spielt und auch die Schwimmstaffel verstärkt.

Interne Konkurrenz im Sport

Aber auch bei den Mehrsparten-Vereinen gibt es häufig einen Konkurrenzkampf zwischen den Sportarten, der zudem auch noch durch Talentförder- Projekte einzelner Sportfachverbände angefeuert wird. Insgesamt ist festzustellen, dass im Kindesalter viel zu früh spezialisiert wird mit den Folgen eines einseitigen Trainings.

Kindern und Jugendlichen muss ausreichend Gelegenheit geboten werden sich sportlich vielseitig zu entwickeln. Auch in der Konsequenz, dass ein besonderes Talent nicht erkannt und gefördert wird. Aber hier sind qualifizierte Trainer und Übungsleiter gefragt.

Kooperation Schule und Verein – kommen Schulsportvereine?

In diesem Zusammenhang kann man auch den Schulsport ansprechen, der sicherlich die vielfältige sportliche Grundausbildung anstrebt aber sich häufig nur auf wenige Sportarten konzentriert. Allgemein steht der Turnsport hier nicht im Fokus, da die Anforderung beim Erlernen von Übungen sehr hoch und zeitaufwendig sind. Es kommt sehr selten vor, dass sich Kinder und Jugendliche über den Schulsport für den Turnsport begeistern und in die Vereine kommen.

Das organisatorische Nebeneinander von Vereinssport und Schulsport hindert eine durchgängige sportliche Ausbildung von Kindern und Jugendlichen. Kooperationsformen von Schulen und Vereinen können nur ein erster Schritt für eine Verbesserung sein und sind häufig abhängig vom Wohlwollen der Schul- und Vereinsleitungen und dem Engagement von Lehrern und Übungsleitern.

Eine wirkungsvoll Alternative könnte ein sog. Schulsportverein sein, der auch auf örtliche Kindergärten ausgeweitet werden kann. Träger eines Schulsportvereins sind die örtlichen Schulen aller Schulformen und die örtlichen Turn- und Sportvereine. Das vielfältige Angebot der Vereine ist in die Lehrpläne integriert und Schüler können alle Vereinsangebote nutzen. Somit wären alle Schülerinnen und Schüler erfasst und können sich auch an Wettkämpfen der Sportverbände beteiligen. Die Sportlehrer und Übungsleiter der Schulen und Verein könnten auch in den Vereinen oder Schulen tätig sein. Und für die Eltern bedeutet das, dass die Kinder viele verschiedene Sportarten nutzen können ohne immer wieder den Verein zu wechseln.

Moderne Kommunikation

Nach bis spät in die 1960er Jahre erfolgten Einladungen zu Turngau-Sitzungen und Kampfrichtereinsätze mit handgeschrieben Postkarten. Trotzdem konnten alle Veranstaltungen pünktlich und mit großer Beteiligung durchgeführt werden. Und wenn

man bedenkt, dass Gauturnfeste und Meisterschaften mit mehreren Hundert Teilnehmern ganz ohne Computer organisiert wurden, so stellt sich die Frage: Wie war das möglich? Bezogen auf den Hessischen Turnverband werden sich noch die Älteren erinnern, dass die Geschäftsstelle in der Frankfurter Goethestraße in dieser Zeit nur mit zwei Hauptamtlichen besetzt war. Und trotzdem war es möglich mehrere Landesturnfeste mit vielen Tausend Teilnehmern zu organisieren. Insgesamt ist festzustellen, dass früher der Großteil der Arbeiten von Ehrenamtlichen geleistet wurde. In den vielen Sitzungen und Arbeitskreisen kam ein breites Erfahrungswissen von Älteren und Jüngeren zusammen, was die positive Entwicklung des Turngaues nachhaltig prägte. Es ist also sehr wichtig, dass Ehrenamt und Hauptamt immer partnerschaftlich und auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Durch das flächendeckende Aufkommen von Telefon, Telefax, Kopierer, Personal-Computer, Mobiltelefonen in den 1970er bis 2000er Jahren wurde die Arbeit in den Vereinen und im Turngau wesentlich verändert. Aber ob dadurch Projekte schneller und effektiver bearbeitet wurden ist eher eine philosophische Frage. Heute ist es nicht mehr möglich auf diese Hilfsmittel zu verzichten, das gilt auch für die unterschiedlichen Datenverarbeitungsprogramme. Alles geht schneller, ist sicherer und spart Zeit und Geld.

Die Turnerjugend hatte bereits Anfang der 1980er Jahren durch Einsatz eines einfachen Computers der Serie Commodore erste Erfahrungen bei der Ergebniseingabe und Auswertung von Gauturnfesten gesammelt. Modernste EDV-Technik in Form von Laptops und Handys gehört heute zum Standard in der Wettkampforganisation und bedarf keiner besonderen Erwähnung. Anders als früher wo es noch gedruckte Ausschreibungen gab und der Brief auf dem Postweg das bevorzugte Informations- und Kommunikationsmittel war nutzen heute die Mehrheit E-Mail, Facebook, Twitter, Instagram u.ä.

Turnerische Randsportarten – im Turngau erfolgreich

Obwohl das Gerätturnen, mit dem Kinderturnen als wichtige Vorstufe, immer im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen wird, finden turnerische Randsportarten im Turngau auch die nötige Aufmerksamkeit und Unterstützung. Hier einige Beispiele: Rope Skipping, das sportliche Seilspringen, wird derzeit in mehreren Vereinen angeboten und hat mit der TG Hanau eine national und international erfolgreiche Gruppe. Auch beim Rhönradsportturnen, Trampolinturnen und Orientierungslauf erzielen Aktive aus dem Turngau gute Platzierungen auf Landes- und Bundesebene. Faustball wird vor allem in Offenbach, Hausen und Seligenstadt erfolgreich angeboten und nehmen an den Ligaspielen und Turnieren. Einige Turnspiele, wie Prellball, Völkerball, Ringtennis und Indica werden in einigen Vereinen als Freizeitsport betrieben.

In der Rhythmischen Sportgymnastik sind die Mädchen aus Sprendlingen und Neu-Isenburg sehr erfolgreich. Zu erwähnen sind auch die Vereinsgruppen, die an den Meisterschaften Gymnastik & Tanz und TuJu Star teilnehmen.

Turnermusik im Wandel der Zeit

Im Turngau Offenbach-Hanau wird die sog. Turnermusik besonders gepflegt. Derzeit gibt es noch 18 Blasorchester und Spielmannszüge sowie 1 Akkordeonorchester und ein Chor. Die Entwicklung vom klassischen Spielmannszug mit Trommeln, Pfeifen und Fanfaren zum Blasorchester fand in den 1970er Jahren statt. Bereits 1958 beim Deutschen Turnfest in München zog der Spielmannszug der SU Mühlheim die Aufmerksamkeit auf sich als er in großer Harmoniebesetzung Platzkonzerte gab und am Festzug mitmarschierte. Durch die Integration symphonischer Instrumente konnte das musikalische Repertoire wesentlich erweitert werden. Neben den traditionellen Märschen und Blasmusik wurden jetzt auch spezielle Arrangements für Schlager-, Pop-, Film- und Musicalmusik gespielt. Die Konzerte

der Blasorchester gehören zum festen Kulturprogramm auf örtlicher Ebene. Einzelne Chroniken berichten, dass es noch bis in die 1960er Jahre üblich war, dass siegreiche Vereinsriegen bei ihrer Rückkehr von den Gauturnfesten, Landesturnfesten und Deutschen Turnfesten vom Spielmannszug am Ortseingang in Empfang genommen und als Festzug durch den Ort zur Turnhalle geleitet wurden.

Natursport - Auch Wandern gehört zum Turnen

Das Wandern in der freien Natur, auch in Form von Nordic-Walking, Radfahren und Skilaufen, boomt und wird auch in den Turnvereinen immer beliebter. Vor allem die älteren Vereinsmitglieder treffen sich regelmäßig zu Wanderungen und Spaziergängen in der näheren Heimat. Dabei steht die Bewegung gleichberechtigt neben der Geselligkeit. Dieser Trend wird sich weiter verstärken und zunehmend auch die junge Generation erreichen. Sogenannte Outdoor-Sportarten wie Parkour, Klettern und Bouldern, Slackline können vom Turnen profitieren. Denn nur durch das ganzheitliche Turntraining können die körperlichen und technischen Voraussetzungen dafür geschult werden.

Im Turngau gibt es heute 22 registrierte Wandergruppen in den Vereinen, die monatliche Wanderungen, touristische Mehrtagesfahrten oder wöchentliche Spaziergänge anbieten. Der jährlich organisierte Gauwandertag bei wechselnden Gastgebern mobilisiert oft mehrere Hundert Teilnehmer. Bei diesen Wanderungen, oft verbunden mit kulturellen Stadtführungen und einem geselligen Rahmenprogramm, lernen die Wanderer die Heimat noch besser kennen. Die positive Entwicklung im Wandern ab den 1980er Jahren wurde wesentlich geprägt von rührigen Gau-Fachwarten, wie Helmut Korst (Dietzenbach) und Horst Köppler (Jügesheim) und dem Angebot das Wandern in das Programm der Übungsleiterausbildung im HTV aufgenommen wurde.

Corona-Pandemie – auch eine Chance für die Vereinsentwicklung

Als im März 2020 das öffentliche Leben in Deutschland weitgehend lahmgelegt wurde waren auch unsere Turnvereine betroffen. Keine Turn- und Gymnastikstunden, kein Kinderturnen, keine Gerätturnwettkämpfe, keine Versammlungen, kein Leben in den Turnhallen und im Vereinslokal – alles kam zum Stillstand. Nach diesem Schock dauerte es aber nicht lange bis einige Vereine eine neue Form der Gymnastik- und Fitnessangebote entwickelten, z.B. durch Clips im Internet und Kontaktpflege via Facebook. Die Vereinsbindung sollte gewahrt bleiben. Zudem haben sich auch die sportlichen Angebote im Freien neu entwickelt, z.B. die Gymnastikstunde im Park oder auf dem Sportplatz, Hindernisturnen im Wald sowie Gruppenerlebnisse beim Wandern und Radfahren. Turnen wurde wieder öffentlich, so wie es einst auf den Turnplätzen gepflegt wurde.

Noch ist die Corona-Pandemie nicht vorbei und für die Verantwortlichen im Turngau stellt sich die Frage in welcher Form kann den Kindern- und Jugendlichen in naher Zukunft ein Wettkampfprogramm als Leistungsvergleich mit Gleichaltrigen angeboten werden. Offensichtlich werden wir auf Gaukinderturnfeste und Meisterschaften verzichten müssen. Und ob es sich lohnt diese Veranstaltungen nur in reduzierter Form durchzuführen ist fraglich. Vielleicht sind virtuelle Leistungsvergleiche und Präsentationen eine Lösung. In den Corona-Zeiten haben wir uns an Video-Konferenzen, e-Learning, Home-Office und Home-Schooling gewöhnt – warum sollten wir solche technischen Möglichkeiten nicht auch für unsere Zwecke nutzen?

An dieser Stelle darf aber nicht vergessen werden, dass ältere Vereinsmitglieder (etwa ab 75+) kaum über die modernen Kommunikationsmittel erreicht werden. Dieser Personenkreis braucht noch immer die persönliche Ansprache, die Mitteilung in der Lokal- oder Vereinszeitung, den Handzettel und den Aushang im Vereinsschaukasten.

Mobilität im Turngau

Das Gebiet des Turngau Offenbach-Hanau ist der östliche Teil der Rhein-Main-Region. Es umfasst die Landkreise Offenbach, Stadt Offenbach, westliche Teile des Main-Kinzig-Kreises, Stadt Hanau sowie kleine Gebiete des Odenwaldkreises. Die Städte und Gemeinden sind mehrheitlich städtisch geprägt und orientieren sich eher zu den Großstädten Frankfurt, Offenbach und Hanau. Zwei Flüsse durchqueren des Turngau: Der Main zwischen Mainhausen, Seligenstadt, Hanau, Maintal, Mühlheim und Frankfurt sowie die Kinzig zwischen Langenselbold und Hanau. Die Region ist eher flach und in Teilen etwas hügelig. Die angrenzenden Mittelgebirge Taunus, Spessart, Odenwald und Vogelsberg sind in Sichtweite. Insgesamt ist der Turngau verkehrlich gut erschlossen. Jeder Ort kann mit dem Auto innerhalb von max. 60 Minuten und mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in max. 90 Minuten erreicht werden. Die Autobahnen A3 zwischen Frankfurt und Aschaffenburg, A5 zwischen Frankfurt und Darmstadt, A66 zwischen Frankfurt und Langenselbold, A45 zwischen Rodgau und Hanau und die A661 zwischen Offenbach und Egelsbach und mehrere Bundesstraßen erschließen das Gebiet. Weitere Verkehrsmittel sind die S-Bahn Linien S1 zwischen Frankfurt und Rödermark, S2 zwischen Frankfurt und Dietzenbach, S3 und S4 zwischen Frankfurt und Langen, die Dreieichbahn RB61 zwischen Dreieich-Buchschlag und Dieburg, S8 zwischen Frankfurt und Hanau, die Regionalbahnen S50/51 zwischen Frankfurt, Hanau und Langenselbold, RB 49 zwischen Hanau und Bruchköbel und RB 86 zwischen Seligenstadt und Hanau. Dazu kommt noch ein engmaschiges Busnetz.

Die günstige Lage in der Rhein-Main-Region und das Überangebot an Handel, Kultur- und Freizeitangeboten bringt mit sich, dass das Leben vielfältiger und schnelllebiger ist. Alles ist verfügbar und ohne große Mühe erreichbar. Die Sport-, Kultur- und Freizeitangebote in den örtlichen Vereinen stehen im Wettbewerb mit vielen anderen Anbietern aus der Region. Während früher die aktive Teilnahme an einem Turnfest schon ein Ereignis war, so können heute ähnliche Events zu jeder Zeit wahrgenommen werden. Längst hat sich eine Sportindustrie entwickelt die Fitness-, Abenteuer- und Freizeitaktivitäten anbietet, z.B. in Kletterhallen, Fitnessparks, Indoor-Spielplätzen.

Erstellt von Wolfgang Pfannemüller, Dreieich, im Oktober 2020

